

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 46

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

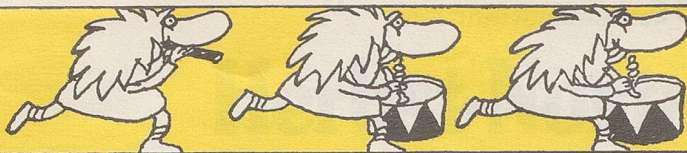
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

O wie so widerlich ...

Also geahnt hatte ich's ja. Aber dass 32 Nebi-Leser sämtlicher Geschlechter in den Ferien etwas Widerliches erlebt hatten – das hat mich doch erstaunt. So viele Antworten nämlich trafen für den Wettbewerb «Ihr widerlichstes Ferienerlebnis» ein. Eine kam sogar aus Japan, aber passiert ist das Widerliche in der Schweiz. Von den 32 Antworten möchte ich gern ein paar hier abdrucken – leicht gekürzt, damit sie alle Platz haben. Also jetzt fängt's an:

«An einem Augustabend in Basel wollten wir zu dritt am Rhein vor einer Beiz gemütlich sitzen. Ein Riesenstoren schützte vor dem leichten Regen. Es war 22 Uhr. Unser Sohn hatte Gluscht nach einem Coupe – ein grosses Plakat und eine Extratafel priesen die Leckereien farbig an. Der Kellner sagte: «Coupe gibt's nicht mehr. Wir haben die Glace schon hineingeräumt.» Wir bestellten einen Halben. Nach dem dritten Schlückli fragte der Kellner, ob er kassieren dürfe. Es war 22 Uhr 15, noch drei Tische waren besetzt. Wir bezahlten – und dann drückte der Kellner auf einen Knopf, der Storen summte in die Höhe und wir sassen mit der halbvollen Flasche und dem Wein in den Gläsern im Regen.» Passiert ist das der Frau G. Göppert bei Ferien in der Heimatstadt Basel.

*

Der Familie M. Weber aus Niederdorf BL geschah Ungutes im Engadin. «Unser widerlichstes Ferienerlebnis war, dass wir jeden Tag unsere Rucksäcke auf dem Rückweg voll bepackt heimtragen mussten – wir füllten sie jeweils mit dem Abfall anderer «Naturfreunde» ...» O wie gut ich weiss, wie viele Zeitgenossen zwar willig volle Büchsen und Flaschen zum Picknick mitnehmen – aber die leeren Büchsen und Flaschen sind ihnen dann zu schwer zum Heimnehmen!

*

Frau Susanne Geiger aus Basel samt ihren Lieben nahm an einem 5-Tage-Städteflug nach Budapest teil, mit Unterkunft im (gemäss Anpreisung) grössten und modernsten Hotel, was ein riesiger Betonbau war. «Man schleuste uns in den Ess-Saal, wo alles schon bereitstand, auch das hoch angepriesene Glas Gratiswein (säuerlich). Extrawünsche wurden nicht verstanden und stur ignoriert. Nachts war an Schlaf

nicht zu denken. Die Betonwände leiteten die Bar-Musik durch sämtliche Wände und Etagen via Kopfkissen ins Ohr – bis in den frühen Morgenstunden der Strassenverkehr auf der Durchfahrtsstrasse anfang. Übernächtigt und fahl im Gesicht machten wir tagsüber die Stadtbesichtigung mit, um nachts wieder den Tanzrhythmen zu lauschen. Nur ein Gedanke hielt mich über Wasser: noch schlimmer wäre es, wenn im Programm verlangt würde, dort unten mit der Reisegesellschaft bis in die Morgenstunden herumhopsen zu müssen!»

*

Auf einer wunderschönen Insel im Mittelmeer geschah Frau Marguerite Bläuer aus Winterthur solch Widerliches: Sie und ihre Getreuen wollten etwas essen. Sie fanden ein bescheidenes Restaurant mit vier Tischen, Blechbesteck und angeschlagenem Steingutgeschirr und bestellten bei der alten Frau Wirtin das Menü, das so geschrieben war: Soupe de poison, Sauté, Frites, Fromaggio du pays. «Wir erkundigten uns nach der Art des Sauté: Rind, Schaf, Kalb? Die Frau zuckte die Achseln, schlurfte zur Küche und schrie (3 Menus pour des touristes du continent). Die Fischsuppe war die köstlichste meines Lebens. Wir warteten lange auf den Hauptgang und stürzten uns dann auf die ülgere Frites, häuften Sauté auf unsere Teller und diskutierten über die Herkunft des Fleisches. Meine Freundin schwor Stein und Bein, sie kenne sich in den Viechern aus, und es sei weder Poulet noch Kaninchen noch sonst irgend etwas Bekanntes.» Nach dem Käse fragte Frau Marguerite, was sie da wohl gegessen hätten? Die alte Frau Wirtin sagte: «Eh bien, Mesdames, das waren junge Kätzchen, extra für Sie zubereitet, Mesdames.» Frau Marguerite schrieb: «Die restlichen Tage verbrachten wir als die grössten Fischesser, die diese Insel jemals beherbergte.»

Nur mit Wehmut und Enttäuschung kann K. Siegfried aus D-8261 Polling an seine Ferien zurückdenken, denn ihm geschah Folgendes. Er hatte sich etwas ganz Besonderes vorgenommen und eine Rundreise in den USA gebucht, mitsamt Ehefrau Erna, einem Photoapparat und 23 Farbfilmen – insgesamt über 800 Aufnahmen. Die beiden reisten von New York mit dem Bus nach San Francisco. Sie besuchten und bewunderten Kansas City, die Wüste von Nevada, Colorado und Las Vegas, die Rocky Mountains und die Westküste. Immer gemächlich und mit der Kamera in der Hand. In Chicago musste K. (wie heisst er wohl? Kurt,

Konrad, Kunibert, Karl, Klaus, oder wie?) siebenmal den Standort wechseln, um einen Wolkenkratzer ganz ins Format zu bekommen. In den Schluchten des Colorado River wurde ihm schwindlig, in Nevada bannte er den schönsten Sonnenuntergang der Welt auf den Film, und die Reisegesellschaft ernannte ihn zum offiziellen Hofphotographen und freute sich auf die Bilder. «Zudem war ich sicher, als Sieger im Photowettbewerb der Kirchgemeinde hervortreten zu können und dann in den Zeitungen zu stehen», schrieb K(urt, onrad, unibert, arl, laus oder wie). Zuhause schickte er die 23 Filme zum Entwickeln. Nach drei Wochen bekam er einen Brief von der Firma: «Wir bedauern ausserordentlich, dass Ihr gesamtes Bildmaterial infolge eines Unfalls auf dem Transport ins Labor bis zur Untauglichkeit zerstört wurde. Selbstverständlich stehen wir gemäss Bedingungen für den durch uns verursachten Schaden ein und hoffen, dass wir Sie auch in Zukunft zu unserem treuen Kundestamm zählen dürfen.» Dem Brief lag ein Gutschein für 23 Farbfilme à 36 Aufnahmen bei. Ohne Wolkenkratzer drauf, ohne Schluchten, ohne Sonnenuntergang und ohne Reisegesellschaft. Jetzt hat K. Siegfried von seiner Frau Erna ein Photoalbum geschenkt bekommen. Es trägt den Titel «Urlaub 1983». Drinnen klebt kein einziges Bild, aber der Brief der Firma samt Unterschrift «Seine scheusslichsten Ferien». Mein Beileid hat er, der K., denn mir ist Ähnliches leider auch schon widerfahren.

*

Und dann kam noch ein Gedicht von Ernst Kamm-Gire aus Richterswil. Das heisst so:

Ein Toggenburger namens
Ernst
Dacht' beim Wandern nicht
entferntst,
Dass er irgend etwas finde,
Das verführen könnt' zur
Sünde.
Doch als die junge Sennerin
Ihm etwas stellt zum Trinken
hin,
War Ernten so von ihr
entzückt,
Dass gern er sie ans Herz
gedrückt.
Doch blieb er
selbstverständlich auf
Distanz.
Er traute drum dem
Sennenhund nicht ganz ...

Also Sie sehen: auch eine Alm, auf der es wirklich keine Sünd' gab, kann ein widerliches Erlebnis sein ...



Der Telefonhörer mit dem kleinen Dreh

Damit Sie bei jedem Telefongespräch jedes Wort 100%ig verstehen.

Wenn Sie in lärmiger Umgebung telefonieren müssen oder wenn Ihre Hörfähigkeit vermindert ist, sollten Sie statt eines normalen Hörers den Telefonhörer TEV 70-1 mit dem kleinen Drehknopf anschliessen lassen. Der kostet Sie im Monat etwa 2 Franken.

Lassen Sie sich durch Tel. 113 oder Ihren konzessionierten Installateur beraten.

Zellweger
USTER

Zellweger Uster AG
Telecommunications
CH-8634 Hombrechtikon

02.2.218 D